

Nummer 11  
6. bis 19. Juni 2026

# forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



**Wenn Gott mitspielt**  
Glaube im Sport



Ralph Weibel

Wunder können in den meisten Weltreligionen allein durch Gott oder von ihm bevollmächtigte Propheten und Heilige geschehen. Was heisst das aber im Hinblick auf Ausrufe wie «das Wunder von Bern»? War Gott beteiligt, als Deutschland 1954 Fussball-Weltmeister wurde? Schiesst «die Hand Gottes» wirklich Tore oder war es nicht einfach ein dreister Diego Armando Maradona, der 1986 das Viertelfinal-Aus der Engländer besiegelte? Ist die häufige Bezeichnung «Tempel» für ein Sportstadion angemessen? Oder gehört der Tempel, per Definition «ein heiliges Gebäude, das für rituelle Handlungen, Gebete und Zeremonien erbaut wurde», ganz einfach in die Worthülsen-Parade der Sportjournalle? Erfuhr die ganze Ostschweiz, jüngst nach dem Sieg im Schweizer Fussballcup, tatsächlich die Erlösung? Das wäre dann «die Befreiung aus einem Zustand der Not, der Schuld, des Leids oder der Unvollkommenheit». Ehrlich gesagt, kommen mir bei solchen Aussagen ernsthafte Zweifel, ob entsprechende Schlagzeilen nicht etwas übermotiviert die Verbindung zwischen Sport und Religion herstellen. Vielleicht sind sie aber auch Beleg dafür, dass immer, wenn etwas vermeintlich Grosses passiert, wir tief in uns drin noch immer glauben, Gott sei mit im Spiel.

Vor der anstehenden Weltmeisterschaft in Mexiko, Kanada und den USA bin ich der Frage nachgegangen, welchen Stellenwert Religion bei Fussballern einnimmt. Einer davon ist Lawrence Ati Zigi, Torhüter beim FC St. Gallen und in der Nationalmannschaft Ghanas. Zigi ist tiefgläubig und trägt dies nach aussen. Dabei geht es nicht darum, sich den Beistand von Gott zum persönlichen Vorteil zu erbitten, wie er im Interview sagt. Vielmehr geht es um das Vertrauen in eine höhere Macht, die uns im Leben zur Seite steht. Dazu gehört auch die Toleranz, andere Religionen zu akzeptieren. Diese treffen im Multikulti-Geschäft Fussball unweigerlich aufeinander. So gesehen kann Sport ein verbindendes Element sein. Vielleicht trägt das bevorstehende Grossereignis dieses Sommers dazu bei, dass wir etwas mehr darauf achten, was uns eigentlich verbindet und weniger auf das, was uns trennt. So bekäme die schönste Nebensache der Welt eine Hauptrolle.

Geniessen Sie in Gottes Namen die Fussball-WM!

Titelbild: Lawrence Ati Zigi, Nationaltorhüter von Ghana  
Bild: Visionhaus via Getty Images

- 3 Jubiläum: «**Meine Stelle hat sich fliegend verändert**»  
Vom Luxus, seine Arbeit zu gestalten



Bild: Cyrilac Schnyder/Raberfotos

- 4–5 Glaube im Sport: «**Der Glaube trägt mich**»  
Lawrence Ati Zigi vertraut auf die Stärke von Gott
- 6 Seenotrettung: **Im Einsatz für Flüchtlinge auf dem Meer**  
Internationales Seerecht als Grundlage
- 7 Inkluse: «**Still sein ist auch eine Aufgabe**»  
Eine Woche als Inklusin leben – wie einst Wiborada
- 8 Glaubensbilder: «**Dein Wort ist meines Fusses Leuchte ...**»

**Im Innenteil:**  
**Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region**

- 9 Den Glauben feiern • Was mich bewegt



Bild: zVg

- 10–11 Kirche ohne Grenzen: **Auf den Spuren des heiligen Paulus**  
Kroatische Gläubige aus der Schweiz pilgerten nach Malta
- 11 Gedanken zum Evangelium
- 12 Thurgau: **Stabübergabe**  
Neue Leitung im Interreligiösen Arbeitskreis
- 12 News
- 13 Workshop • Leserbriefe • Inserat
- 14–15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

# «Meine Stelle hat sich fließend verändert»

## Vom Luxus, seine Arbeit zu gestalten

**Christoph Honegger ist seit 30 Jahren Kirchenmusiker des heutigen Pastoralraums Schaffhausen-Reiat. Im Interview erzählt er von seiner abwechslungsreichen Tätigkeit.**

### Was muss man sich unter einem Kirchenmusiker vorstellen?

Ich bin Generalist. Mich fasziniert an meiner Stelle, dass ich mit Menschen von jung bis alt arbeiten darf und von der Gregorianik über ein Barockorchester bis zur Kirchenband. Ich kann mich mit Leidenschaft in diesen Bereichen ausleben. Meine Haupttätigkeit ist die Chorleitung der beiden Kirchenchöre St. Peterchor und Kirchenchor St. Maria/St. Konrad. Dazu kommen die Orgeldienste sowie die Arbeit mit der kleineren Formation KORIASingers und der Kirchenband sing2pray. Zusätzlich erledige ich viel Administratives: Ich bin zuständig für die Gottesdienstabläufe. Als verantwortlicher Kirchenmusiker bin ich Mitglied des Pastoralraumteams. Ich habe mit einem Pensum von 60% begonnen, nun sind es 88%. In den letzten Jahren hat sich die Medienarbeit intensiviert. Von der Pastoralversammlung bin ich in die *Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen und Gemeinden im Kanton Schaffhausen (AKSH)* delegiert und von dort in die *Oekumenische Kommission für Medienarbeit (OeKM)*. So bin ich hineingerutscht in die Radiosendung «Gedanken zum Tag», dann in die Fernsehsendung «Gedanke am Wuchenend» und zuletzt auch ins Technikteam der «Gedanken zum Tag», weil *Radio Munot* aufgehört hat, diese Sendungen selbst zu produzieren.

### Was hat Sie dazu bewogen, Kirchen- und Schulmusik zu studieren?

Ich wollte an der *ETH* Biologie studieren. Aber während der Sommerferien 1986 in Südfrankreich begleitete ich eine Organistin, die eine Orgelreise rekognoszierte. Ich spielte auf verschiedenen Orgeln. Diese Organistin fand, ich müsse doch Musiker werden. So begann ich an der *Universität Zürich* mit Musikwissenschaft und wollte parallel dazu am Konservatorium Orgel studieren. Das ging zeitlich aber nicht auf. Nach dem Akzess-examen wechselte ich an die *Hochschule Luzern Musik*. Ich absolvierte ein Doppelstudium Kirchen- und Schulmusik mit den Hauptfächern Orgel und Direktion, was dank des Examens der Uni möglich war.

### Sie sind 1996 nach Schaffhausen gekommen. Was hat sich seither an Ihrer Arbeit verändert?

Sie hat sich fließend gewandelt. Mein Bereich ist vielfältiger geworden: die Schola Gregoriana, ein Taizéchor und eine Kirchenband sind dazugekommen. Und nun wird es an Palmsonntag 2027 wieder einmal ein grosses Musical geben unter der Federführung der Jugendpastoral. Ich habe den Luxus, das eine tun zu dürfen und das andere nicht lassen zu müssen. Das gibt mir sehr viel. Ich kann meinen Bereich verantworten und gestalten.

### In welche Richtung wird sich Ihre Arbeit in den nächsten Jahren entwickeln angesichts schwindender Kirchen- und Kirchenchormitglieder?

Unsere Kirchenchöre sind nicht mehr ganz jung und schrumpfend. Es ist mir leider nicht gelungen, für genügend Nachwuchs zu sorgen. In Zukunft wird vermehrt Zusammenarbeit ein Thema sein. Damit wird zwar das Problem nicht an der Wurzel gepackt, aber es verschafft Luft. Das Vereinswesen wird nicht mehr als zeitgemäss empfunden. Es ist mir aber wichtig, dass sich die Chormitglieder als Teil eines Teams sehen.

### Populärmusik in der Kirche wird von einigen noch immer abgelehnt. Was halten Sie davon?

Neues geistliches Liedgut, wie es im Singbuch «rise up» zu finden ist, beinhaltet weitestgehend sehr tiefe Texte, die einem heutigen Menschen etwas mitgeben. Alte Lieder dagegen sind manchmal eher wie ein historischer Museumsbesuch. Wenn wir mit sing2pray Gas geben, gibt es betagte Leute, die von diesen Liedern sehr begeistert sind.

### Was war ein herausragendes Ereignis dieser 30 Jahre?

Eindeutig die Möglichkeit, 2019 die Festgottesdienste zu «50 Jahre Kirchenchor St. Maria/St. Konrad» mit dem «Magnificat» von John Rutter mit grossem Orchester und Solisten gestalten zu dürfen. Dafür benötigte es einen Extrakredit vom Kirchenstand, der problemlos bewilligt wurde.

### Wie feiern Sie Ihr Jubiläum?

Ich betrachte die Chorserenade vom 19. Juni als meine Feier. Zu hören ist ein Best-of-Repertoire mit den beiden Kirchenchören und den KORIASingers sowie einer Band mit Oboe, Saxophon, Klavier und Bass und Orgel. Früher dachte ich, ich müsse die Schweizer Kirchenmusik portieren, an der eher nur ich Freude hatte. Heute geht es mir darum, dass die Menschen mit Herz und Seele mitsingen.

*Interview und Bild: Béatrice Eigenmann*

■ **Chorserenade «Dona nobis pacem», Fr, 19.6., 19.30 Uhr, St. Konrad, Schaffhausen**

■ **Natalie De Lisa hat in der Sendung «Unterwegs» mit Christoph Honegger gesprochen:**



Noch immer von seiner Tätigkeit, die viel Abwechslung mit sich bringt, fasziniert: Kirchenmusiker Christoph Honegger

# «Der Glaube trägt mich»

Lawrence Ati Zigi vertraut auf die Stärke von Gott

Die anstehende Fussball-WM in Mexiko, Kanada und den USA ist für Lawrence Ati Zigi ein Karrierehöhepunkt. Mit Stolz wird der Torhüter das Trikot von Ghana tragen. Die Kult-Figur des FC St. Gallen zieht seine Kraft aus dem überzeugten Glauben an Gott. Beten gehört für Zigi genauso zur Vorbereitung auf ein Spiel wie das Schnüren der Fussballschuhe. Auch neben dem Platz bekennt er sich zum Glauben und spricht am Rande des Trainingsplatzes von seinen Überzeugungen.

Es ist ein sonniger Mittag im Frühling, als sich Lawrence Ati Zigi nach einem Training mit dem FC St. Gallen Zeit nimmt für ein Interview mit *forumKirche*. Der Anfang verzögert sich allerdings. Wir setzen uns auf eine Spielerbank am Rande, um etwas Ruhe zu haben, was vorbeigehende Mitspieler verhindern. Zigi wird mit Sprechchören eingedeckt. Er lacht und schickt seine Mitspieler weg. «Die kommen sicher zurück», lacht er. Die Stimmung im Team ist offenkundig gut, um nicht zu sagen ausgelassen. Konzentriert und fokussiert ist Zigi, wenn er nach sechs Jahren in St. Gallen in sehr gutem Deutsch über Gott und seinen Glauben an ihn spricht.

**Lawrence Ati Zigi, Sie sind in Ghana aufgewachsen. Dort hat der christliche Glaube oft einen anderen Stellenwert als bei uns. Welche Bedeutung hat der Glaube heute in Ihrem Leben?**

Der Glaube ist für mich ein sehr wichtiger Teil meines Lebens. Er gibt mir Kraft, Orientierung und Halt. Durch meine Familie bin ich seit meiner Kindheit mit dem Glauben an Gott aufgewachsen und seither begleitet er mich. Für mich ist das nichts Äusserliches, nichts, das nur an einem bestimmten Tag Platz hat. Der Glaube ist Teil meines Alltags, meiner Entscheidungen und meines Denkens. Im Sport genauso wie im gesamten Leben. Wenn ich mich frage, was wirklich zählt, hilft mir der Glaube, die Perspektive zu behalten.

**In Ghana wird der Glaube sehr offen und sichtbar gelebt. Wie erleben Sie den Unterschied zur Schweiz?**

In Ghana ist der Glaube viel stärker im täglichen Leben verankert. Viele Menschen wachsen ganz selbstverständlich mit Kirche, Gebet und religiösen Ritualen auf. Es gehört ganz einfach dazu. Hier in der Schweiz erlebe ich den Glauben zurückhaltender, privater. Das ist eine andere Kultur, ein anderer Umgang mit dem Thema. Man spricht weniger darüber, auch wenn viele Menschen ihren Glauben im Herzen tragen. Ich respektiere das.

Für mich bedeutet es einfach, dass ich meinen Glauben manchmal stiller lebe, aber deswegen nicht weniger bewusst.

**Sie haben Ihren Vater sehr früh verloren, mit zwölf Jahren. Hat diese Erfahrung Ihren Glauben verändert?**

Der Verlust meines Vaters war sehr schwer. Aber mein Glaube hat mir geholfen, diese Zeit zu überstehen. Er hat mich nicht verändert im Sinn von Zweifeln, sondern mich eher gestärkt. Für mich gilt der Gedanke: Gott gibt und Gott nimmt. Es gibt Dinge im Leben, die wir nicht ändern können. Man muss sie annehmen, auch wenn es schmerzt, und trotzdem den Weg weitergehen. Mein Glaube hat mir damals Halt gegeben und mich innerlich stark gemacht. Ich habe gelernt, dass Trauer dazugehört und dass man nach schlimmen Ereignissen wieder aufstehen kann.

**Vor jedem Spiel beten Sie öffentlich. Was bedeutet dieses Gebet für Sie?**

Das Gebet ist für mich etwas sehr Persönliches. Ich glaube daran, dass letztlich alles von Gott kommt und dass er entscheidet, was geschieht. Niemand weiss, was als Nächstes passiert. Das ist im Leben genauso wie im Fussball. Deshalb bete ich vor jedem Training und vor jedem Spiel um Kraft, Schutz und Konzentration. Mein Gebet begleitet mich immer, egal, wo ich bin. Es ist auch ein Moment meiner Ausrichtung: Ich will präsent sein, ruhig bleiben und mich nicht von Angst oder Druck leiten lassen.

**Als Torhüter nehmen Sie eine besondere Position ein. Fehler wirken sich meist wesentlich stärker aus als bei einem Feldspieler. Wie gehen Sie mit Druck um?**

Torhüter zu sein, ist eine spezielle Aufgabe. Man steht allein im Tor und Fehler bleiben weniger verborgen, das ist richtig. Das gehört aber ganz einfach zu dieser Position. Entscheidend ist, wie



man damit umgeht. Man muss einen Fehler akzeptieren, ihn abhaken und weitermachen. Das gilt über den Fussball hinaus. Wenn man sich zu lange mit einem Fehler beschäftigt, wird es schwierig. Der Glaube hilft mir dabei, ruhig zu bleiben und mich nicht entmutigen zu lassen. Ich sage mir: Der nächste Ball zählt. Ich darf mental nicht bei der letzten Szene hängen bleiben.

**Bedeutet Glaube für Sie auch Dankbarkeit?**  
Ja, unbedingt.

**Das scheint nach einem Sieg relativ einfach. Aber wie sieht es nach einer Niederlage aus?**  
In der Bibel steht, dass man Gott in jeder Situation danken soll. Nach Siegen fällt das leicht. Aber gerade nach Niederlagen ist Dankbarkeit wichtig. Der Glaube erinnert mich daran, dass Erfolg nicht alles ist im Leben und dass man auch aus schwierigen Momenten lernen kann. Dankbar zu sein, heisst nicht, Niederlagen schönzureden. Es heisst für mich viel mehr, nicht zu vergessen, was trotzdem an Gutem da ist.

**Dass ein Spieler vor und nach einem Spiel betet, kann man sich gut vorstellen. Aber wie sieht das während dem Spiel aus. Beten Sie auch während den 90 Minuten auf dem Platz?**

Ja. Ich bete jederzeit. In entscheidenden Situationen bitte ich Gott um Kraft und Unterstützung. Und wenn mir eine wichtige Aktion gelingt, danke ich ihm dafür. Das gibt mir innere Ruhe und Sicherheit. Für mich ist das nichts Aussergewöhnliches, sondern sehr natürlich. Manchmal ist es nur ein kurzer Gedanke, der mir hilft, im Moment zu bleiben.

**Sie leben sehr bewusst, trinken keinen Alkohol und rauchen nicht. Hat das mehr mit Ihrem überzeugten Glauben zu tun oder mit Ihrem Leben als Profisportler?**

In erster Linie ist das eine sportliche Entscheidung. Als Torhüter brauche ich viel Energie, Konzentration und einen klaren Kopf. Alkohol und Rauchen kosten nur Energie. Deshalb habe ich mich bewusst für einen gesunden Lebensstil entschieden. Das gehört für mich zum Beruf. Und ich stelle fest, dass ich mental stabiler bleibe, wenn ich gut zu meinem Körper schaue.

**In Profiteams, die international zusammengesetzt sind, treffen viele Kulturen und Religionen aufeinander. Wie erleben Sie dieses Miteinander – gerade mit Blick auf die verschiedenen Religionen?**

Es gibt Spieler, die glauben, und andere, die nicht glauben. In der Mannschaft gibt es auch Muslime, sowohl beim FC St. Gallen als auch im Nationalteam von Ghana. Das ist nicht immer einfach, aber es gehört dazu. Mit den Spielern, die glauben, beten wir manchmal zusammen oder lesen in der Bibel. Mit anderen spreche ich offen über meinen Glauben, ohne jemanden zu etwas zu drängen. Jeder muss für sich selbst entscheiden, was er für das Richtige hält. Man kann verschieden sein und trotzdem füreinander einstehen.

**Sie spielen im Schweizer Klubfussball und in der Nationalmannschaft von Ghana. Gibt es da Unterschiede im Umgang mit der Religion?**

Ghana hat eine andere Kultur. In der Nationalmannschaft beten Christen und Muslime gemeinsam. Verschiedentlich erhalten wir auch Besuch von Geistlichen. Ein christlicher Pastor und ein muslimischer Imam beten zusammen für das Team. Das ist für mich ein starkes Zeichen von Respekt, Zusammenhalt und gegenseitiger Anerkennung. Es zeigt: Wir können religiöse Unterschiede haben und trotzdem gemeinsam auftreten.

**Sie sind für viele junge Anhängerinnen und Anhänger ein Idol und Sie zeigen Ihren Glauben gegen aussen. Spüren Sie eine besondere Verantwortung, wenn Sie Ihren Glauben öffentlich zeigen?**

Ich glaube, jeder ist für sein eigenes Leben verantwortlich. Niemand wird gezwungen, zu glauben. Wenn jemand seine Beziehung zu Gott öffentlich lebt, sollte das akzeptiert werden. Am Ende muss jeder seinen eigenen Weg gehen und seine Entscheidungen selbst treffen. Ich will niemanden überzeugen. Ich will einfach ich selbst sein.

**Die Fussball-Weltmeisterschaft steht bevor. Wie bereiten Sie sich mental auf diese vor?**

Eine WM ist etwas ganz Besonderes. Aber im Moment konzentriere ich mich vollständig auf die Saison hier in St. Gallen. (Das Interview fand vier Runden vor

Abschluss der Schweizer Super League statt/Anm. d. Red.) Wir haben wichtige Spiele und den Cupfinal vor uns. Ich gehe Schritt für Schritt. Wenn alles gut läuft, kommt danach die WM. Für mich ist es wichtig, im Heute zu bleiben. Das heisst: Training, Regeneration und so weiter. Der Fokus ist bei mir immer auf das nächste Spiel gerichtet.

**Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?**

Ich werde bald 30 Jahre alt und weiss, dass ein Profisportler nicht ewig jung ist. Für mich heisst es jetzt: dranbleiben, alles geben und jede sich bietende Chance nutzen. Was die Zukunft bringt, weiss niemand. Ich hoffe einfach, dass noch viele besondere Momente auf mich warten, auf dem Platz und in meinem Leben.

Interview: Ralph Weibel

## Über Österreich und Frankreich in die Schweiz

Lawrence Ati Zigi kam am 29. November 1996 in Accra, Ghana, zur Welt. Seine fussballerische Ausbildung begann er in seiner westafrikanischen Heimat bei Red Bull Ghana, der Nachwuchsakademie des Red-Bull-Fussballnetzwerks. Dort spielte er bis 2014 und empfahl sich früh als Torhüter mit internationalem Potenzial. 2015 wechselte Zigi nach Österreich zum FC Liefering, dem Farmteam von RB Salzburg. In den Jahren 2016 und 2017 gehörte er zum erweiterten Salzburger Profikader, welches in Österreich in dieser Zeit zweimal das Double gewann. Zur Saison 2017/18 wechselte Zigi zum französischen Zweitligisten FC Sochaux, wo er sich über mehrere Spielzeiten als Stammkeeper etablierte. Im Januar 2020 wechselte er zum FC St. Gallen 1879 in die Schweiz. Dort wurde er Stammspieler. Sein Vertrag wurde mehrfach verlängert und läuft aktuell bis 2027. International ist Lawrence Ati Zigi Nationaltorhüter von Ghana. Er debütierte 2017 für die A-Nationalmannschaft, setzte sich später als Stammkeeper durch und stand unter anderem bei der FIFA-WM 2022 in Katar in allen Gruppenspielen im Tor.

# Im Einsatz für Flüchtlinge auf dem Meer

## Internationales Seerecht als Grundlage

**Mit den wärmeren Temperaturen versuchen wieder vermehrt Menschen, auf einem Boot nach Europa zu gelangen. Die Organisation SOS MEDITERRANEE rettet seit zehn Jahren Flüchtlinge, die auf der gefährlichsten Route im zentralen Mittelmeer zwischen Tunesien, Libyen und Italien unterwegs sind – oft in überfüllten Booten.**

Zehn Jahre nach ihrer Gründung zieht die Seenotrettungsorganisation SOS MEDITERRANEE eine ernüchternde Bilanz. «Eigentlich sollte es uns gar nicht mehr geben», sagt Stefan Caprez, verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit. Dass der Verein jetzt sein Jubiläum feiert, sei kein Grund zur Freude, sondern Ausdruck einer anhaltenden Notlage. Gegründet wurde SOS MEDITERRANEE 2016 von einer französischen Menschenrechtsaktivistin und einem deutschen Kapitän eines Handelsschiffes. Damals dominierten Bilder von überfüllten Booten vor Lampedusa die Schlagzeilen. Italien hatte bis 2014 selbst Rettungsmissionen durchgeführt, zog sich dann aber zurück.

### Gefährlichste Fluchtroute

«In vielen Ländern haben sich Bürger zusammengeschlossen, um diese Lücke zu schliessen», sagt Caprez. Neben SOS MEDITERRANEE entstanden Organisationen wie Sea-Watch oder Sea-Eye. Heute betreibt die Organisation

das Rettungsschiff «Ocean Viking». Es ist zwischen Libyen, Tunesien und Italien im Einsatz – auf der zentralen Mittelmeerroute, der gefährlichsten Fluchtroute weltweit. Seit 2016 wurden von SOS MEDITERRANEE rund 43'000 Menschen gerettet, allein seit Januar dieses Jahres bereits 453, darunter 98 Minderjährige.

Die Zahlen bleiben hoch. Laut *International Organization for Migration* sterben jedes Jahr zwischen 1'500 und 3'000 Menschen im Mittelmeer. «Die Aufmerksamkeit ist kleiner geworden, aber die Realität hat sich kaum verändert», sagt Caprez. Wie riskant die Einsätze sind, zeigte sich erst kürzlich. Im August 2025 wurde ein Schiff der Organisation bei einem Rettungseinsatz von der libyschen Küstenwache beschossen. «Wir wurden rund 20 Minuten lang mit Kalaschnikows beschossen, mit 87 Menschen an Bord», sagt Caprez. Das Schiff musste danach monatelang repariert werden.

### Abbild globaler Konflikte

Die Menschen an Bord kommen oft von weit her. «Viele denken, es seien vor allem Menschen aus den Küstenländern», sagt Caprez. «Was wir sehen, ist ein Abbild globaler Konflikte.» Gerettete stammen vielfach aus Bangladesch, aber auch aus Afghanistan, Syrien, Pakistan,

Äthiopien oder zuletzt vermehrt aus dem Sudan. Manche reisen jahrelang, bevor sie in Libyen stranden. «Diese Wege sind selten geradlinig», so Caprez. Für SOS MEDITERRANEE ist die Grundlage klar: internationales Seerecht. «Jeder, der auf dem Meer ist, muss Menschen in Seenot retten», sagt Caprez. Die Geretteten müssten an einen sicheren Ort gebracht werden – und der liege nicht in Libyen oder Tunesien, die laut UNO nicht als sicher gelten.

Die Organisation ist mittlerweile in Frankreich, Deutschland, Italien und der Schweiz präsent. Das Hauptbüro befindet sich in Genf mit rund sieben Angestellten, in der Deutschschweiz arbeiten drei fest angestellte Mitarbeitende. Unterstützt werden sie von zahlreichen Freiwilligen, unter anderem in lokalen Gruppen in Genf und Zürich. Finanziert wird die Arbeit durch Spenden von Privatpersonen, Stiftungen, Kirchen und öffentlichen Institutionen. Heute ist aus der einstigen Bürgerbewegung eine professionelle Organisation geworden. Doch das Ziel ist unverändert: Leben retten. Dass dies auch zehn Jahre nach der Gründung noch nötig ist, bleibt für Caprez die zentrale Botschaft: «Wir füllen eine Lücke, die es eigentlich nicht geben dürfte.»

Carmen Schirm-Gasser



Die Geretteten haben oft einen langen Weg hinter sich und stammen aus unterschiedlichen Ländern.

Die «Ocean Viking»: das Rettungsschiff von SOS MEDITERRANEE

Zwei gerettete Kleinkinder erkundigen die «Ocean Viking».

# «Still sein ist auch eine Aufgabe»

Eine Woche als Inklusin leben – wie einst Wiborada

**Die Thurgauerin Simone Curau-Aeppli liess sich bei der St. Mangen Kirche in St. Gallen für eine Woche einschliessen. Sie lebte abgeschieden wie einst Wiborada und doch in enger Verbindung mit den Menschen. Das Projekt erinnerte an die erste heiliggesprochene Frau der katholischen Kirche. Stille, Gebet, Handarbeit und Schreiben strukturierten die Tage von Simone Curau. Durch das «Offene Fenster» erreichten sie Fürbitten aus der Kirche, persönliche Sorgen und Hoffnungen. In einem Gespräch während ihrer Inklusion spricht die Inklusin von Demut, geistiger Arbeit und der Erfahrung mit der Stille.**

**Simone Curau-Aeppli, Sie sind sonst vielseitig engagiert. Wie geht es Ihnen damit, jetzt als Inklusin still in einer Zelle zu sein?**

Ich sitze zwar viel, aber untätig bin ich nicht. Auch dieses Dasein ist mit Aufgaben verbunden, zu denen ich bewusst Ja gesagt habe. Es gibt drei grosse Bereiche: die geistige Auseinandersetzung, eine Handarbeit und das Schreiben.

**Was heisst geistige Auseinandersetzung konkret?**

Ich setze mich intensiv mit Texten auseinander, vor allem mit Liedern. Manche Kinderlieder, die ich früher gerne gesungen habe, kann ich heute nicht mehr mitsingen. Daran beginne ich zu arbeiten, umzuschreiben, mich mit einzelnen Zeilen wirklich auseinanderzusetzen. Aktuell beschäftigt mich besonders das Lied «Grosser Gott, wir loben dich». Es ist eines der meistgesungenen Lieder an Kasualien und gerade deshalb will ich genau hinschauen.

**Und die Handarbeit?**

Die gehört ganz wesentlich dazu. Wie einst Wiborada ihren Lebensunterhalt und den ihrer Dienerinnen sichern musste, gehört auch hier Arbeit zum Alltag. Ich lese mir Texte vor und stricke. Etwas in den Händen zu haben, erdet und hilft, den langen Tag zu strukturieren.

**Sie haben von einem festen Tagesrhythmus gesprochen. Wie sieht der aus?**

Morgens bringt meine Begleitperson Frühstück und Wasser für den Tag. Sie nimmt sich Zeit für Gespräche und fragt proaktiv, wie es mir geht. Das ist sehr wertvoll. Später kommen Freiwillige, die Essen bringen. Diese Regelmässigkeit trägt.

**Sie schreiben auch Tagebuch, nicht nur für sich allein.**

Ja, ich schreibe im gemeinsamen Inklusions-Tagebuch. Es ist inzwischen Band vier. Darin halte ich nicht nur Erlebnisse fest, sondern auch Gedanken aus den geistigen Auseinandersetzungen über Texte, über Begegnungen, über das, was mich innerlich bewegt. Das braucht Zeit und Konzentration und viel Tee.



Simone Curau-Aeppli mit dem Inklusions-Tagebuch erhält Besuch von ihrer Cousine.

Bild: Ralph Weibel

entsteht eine starke Verbundenheit. Das empfinde ich als grosse Verantwortung.

**Spielt die heilige Wiborada dabei eine besondere Rolle?**

Ja. Ich spüre eine neue Nähe zu ihr. Sie war eine bescheidene Frau und hatte doch heilende Kraft. Entscheidend ist dabei die Demut, nicht zu meinen, man selbst sei es, der wirkt. Wenn diese Haltung verloren geht, verliert auch das Gebet seine Kraft.

**Wie erleben Sie die Begegnungen mit den Menschen draussen?**

Es besuchen mich Einzelpersonen und Gruppen. Schulklassen melden sich an, dabei ist die Begegnung am Fenster Teil einer Führung. Wenn mir eine Begegnung ausserhalb der offiziellen Zeiten wichtig scheint, nehme ich mir diese Freiheit.

**Ihr Hintergrund ist stark kirchlich und gesellschaftlich geprägt. Wie kam es zu Ihrer Entscheidung für dieses Projekt?**

Die Idee begleitet mich schon länger. Die Initiatorin des Projekts ist meine Cousine, dadurch war ich von Anfang an nah dran. Intensiv auseinandergesetzt habe ich mich aber erst, als ich mich konkret beworben habe. Es gab zwölf Bewerbungen. Ich hatte keine Erwartungen und habe mich umso mehr gefreut, als die Zusage kam.

**Ein zentrales Element Ihrer Inklusion ist das «Offene Fenster». Was geschieht dort?**

Über das Fenster kommen Fürbitten aus der Kirche zu mir. Die Menschen schreiben sie auf und legen sie hinein, im Vertrauen darauf, dass sie ins Gebet aufgenommen werden. Bis heute sind es rund 25. Ich nehme diese Bitten sehr ernst und setze mich mehrmals täglich damit auseinander.

**Was löst das in Ihnen aus?**

Es berührt mich tief. Diese Offenheit, dieser Glaube, dieses Vertrauen – das bewegt mich. Viele Bitten sind sehr persönlich: um Schutz, um Frieden, um Begleitung, um Versöhnung. Im Gebet

**War der Zeitpunkt gut gewählt?**

Rückblickend ja. Das Jahr zuvor war extrem dicht: beruflich, kirchenpolitisch, medial. Auch persönliche Reisen und internationale Verpflichtungen kamen dazu. Jetzt ist diese Woche ein Raum des Innehaltens, zum Nachdenken, zum Hören, zum Dasein.

**Was nehmen Sie bislang für sich mit?**

Dass Stille nicht passiv ist und dass aus Demut Kraft entstehen kann. Eine Kraft, die nicht laut ist, aber tief wirkt.

Interview: Klaus Gasperi,  
Redaktor Pfarreiblatt Uri Schwyz



«Dein Wort ist  
meines Fusses  
Leuchte und  
ein Licht auf  
meinem Wege.»

Psalm 119,105

Jolanda und Karl Angehrn aus Frauenfeld  
fotografierten dieses Wegkreuz.

**Mitmachen!** In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: [redaktion@forumkirche.ch](mailto:redaktion@forumkirche.ch).

## Gottesdienste anderssprachiger Missionen

### Albanische Mission

So, 07. Juni 13.00 Uhr  
So, 14. Juni 13.00 Uhr

[www.misioni-tg.ch](http://www.misioni-tg.ch)

St. Nikolaus Wil  
St. Nikolaus Wil

### Kroatische Mission

So, 07. Juni 09.30 Uhr

[www.hkm-frauenfeld.ch](http://www.hkm-frauenfeld.ch)

Klosterkirche Münsterlingen

### Polnische Mission

So, 07. Juni 17.00 Uhr  
So, 14. Juni 12.00 Uhr

[www.polskamisja.ch](http://www.polskamisja.ch)

Bruder Klaus Eschlikon  
St. Johannes Weinfeld

### Portugiesische Mission

Sa, 06. Juni 17.30 Uhr  
So, 14. Juni 09.00 Uhr  
11.15 Uhr

[www.mclp-suicaoriental.ch](http://www.mclp-suicaoriental.ch)

Klösterli Frauenfeld  
St. Maria Sitterdorf  
Kirche Bernrain Kreuzlingen

### Slowenische Mission

So, 07. Juni 10.00 Uhr

[www.slomisija.ch](http://www.slomisija.ch)

St. Stefan Amriswil

### Spanische Mission

Sa, 06. Juni 18.45 Uhr  
So, 07. Juni 09.45 Uhr  
Sa, 13. Juni 18.45 Uhr  
So, 14. Juni 09.15 Uhr  
11.15 Uhr

[www.mcle-tg-sh.ch](http://www.mcle-tg-sh.ch)

St. Maria Schaffhausen  
St. Stefan Kreuzlingen  
St. Maria Schaffhausen  
Galluskapelle Arbon  
St. Stefan Amriswil

### Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 25. Juli statt.

### Ukrainische Mission

So, 14. Juni 10.00 Uhr Klosterkirche Münsterlingen

### Ungarische Mission

So, 14. Juni 17.00 Uhr

[www.magyar-misszio.ch](http://www.magyar-misszio.ch)

Klösterli Frauenfeld



Bild: ThomasLentz/WikiCom

Orte finden, um zur Ruhe zu kommen

## Was mich zur Ruhe kommen lässt

Während der Suche nach einem Thema für diesen Text kam ich ins Gespräch mit meinem Sohn. Ich fragte ihn, was ihn bewegt, wenn er über Kirche und Glaube nachdenkt. Er gab zur Antwort: «Darüber denke ich eigentlich nicht nach. Aber: Mich beschäftigt, dass wir in unserer Schar immer weniger Ministranten sind. Wenn es so weitergeht, sind es bald keine mehr.»

Mit dieser Aussage traf er mitten ins Schwarze. Dies beschäftigt auch mich – nicht die Ministrantenschar an sich, sondern dieses «Weniger». Der Bedeutungs- und Vertrauensverlust der Kirche in der Gesellschaft gibt mir zu denken. Da ist einiges in Bewegung, ja ins Rutschen gekommen. Wir stecken mitten in herausfordernden Zeiten, kirchlich und gesellschaftlich.

Ich sollte besser nicht davon schreiben, was mich bewegt, sondern was mich bei all den Fragen und Spannungen zur Ruhe kommen lässt: Es hilft mir, mit andern im Gespräch zu sein, hinzuhören und gemeinsam nachzudenken. Es ist bestärkend, Kirche dort als wirksam zu erfahren, wo sie den Menschen dient, wo sie Not wendet und Hoffnung sichtbar macht. Ich finde zur Ruhe zurück, wenn ich mich an der biblischen Botschaft ausrichte – nicht als fertige Antwort, sondern als lebendige Orientierung: Wandel und stetiges Sich-Verändern darf im Vertrauen auf Gott geschehen.



**Monika Poltera-von Arb**  
Pastoralverantwortliche  
Bistum Basel

## Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 07. Juni, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Freikirchl. Predigt** – Mit der Pastorin Regula Knecht-Rüst

Sonntag, 14. Juni, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Kath. Predigt** – Mit der Theologin Andrea Meier

Sonntag, 07. Juni, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Kath. Gottesdienst**

Sonntag, 14. Juni, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Evang. Gottesdienst**

## Regionale Sendungen

**TopChurch: Gedanken zum Tag**, [www.topchurch.ch](http://www.topchurch.ch)

**Radio Munot: Gedanken zum Tag**, Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

**Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**  
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

**Schaffhauser Fernsehen SHf: Gedanke am Wochenende**  
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

# Auf den Spuren des heiligen Paulus

Kroatische Gläubige aus der Schweiz pilgerten nach Malta

**Der heilige Paulus wurde der Geschichte nach um 60 n. Chr. aus Jerusalem vertrieben. Gemeinsam mit weiteren Gefangenen reiste er mit dem Schiff von Palästina nach Rom. Hinter Kreta gerieten sie jedoch in einen schweren Sturm und trieben zwei Wochen steuerlos im Wasser. Nach diesem Schiffbruch strandete Paulus auf Malta, verbrachte dort drei Monate und verbreitete den christlichen Glauben. Auch heute noch sind 97 Prozent der maltesischen Bevölkerung römisch-katholisch. Deshalb gilt Paulus als Schutzpatron Maltas. Nikola Bočkaj pilgerte im April mit einer Gruppe aus den kroatischen katholischen Missionen St. Gallen und Schaffhausen-Frauenfeld nach Malta. Im Interview mit *Kirche ohne Grenzen* erzählt er von der ersten Pilgerfahrt seines Lebens.**

## Was hat Sie dazu bewogen, diese Pilgerreise zu wagen?

Während der Coronazeit habe ich meinen Weg zum Glauben neu gefunden und eine Bekehrung erfahren. Damals beschloss ich auch, dass ich mehr über meinen Glauben lernen möchte. Die Reise nach Malta wurde von unserem Missionar Pater Miljenko Mika Stojić lange beworben, doch irgendwie ging das an mir vorbei. Erst als er mich direkt darauf ansprach, weshalb ich mich eigentlich noch nicht dafür angemeldet hatte, dachte ich mir: «Ja, warum eigentlich nicht?» So machte

ich mich an einem Dienstag im April gemeinsam mit 50 weiteren Gläubigen auf den Weg. Unsere Gruppe war gemischt; von jungen Gläubigen Anfang zwanzig bis hin zu Pensionierten in ihren Siebzigern. Spannend war für mich, dass Pater Zlatko Ćorić aus der Mission Graubünden und Pater Goran Azinović aus der Mission Zürich mitgekommen sind. Sie sind nämlich fast gleich alt wie ich, und ich konnte mit ihnen über das auf der Pilgerreise Erlebte und Erfahrene auf einer ganz anderen Ebene diskutieren. Für mich ist eine Pilgerreise nicht nur eine spirituelle, sondern auch eine geschichtliche Weiterbildung.

## Was ist Ihnen am meisten geblieben?

Jeden Tag besichtigten wir eine andere Stadt und somit auch verschiedene heilige Stätten, Kirchen und Basiliken. Am zweiten Tag feierten wir wie gewohnt die heilige Messe. Es wurde das Evangelium nach Johannes gelesen, in dem Jesus Petrus fragt, ob er ihn liebt. Genau in diesem Moment schaute ich Jesus am Kreuz an und vertiefte mich stark in diese Frage. Es kam mir so vor, als wäre sie mir selbst gestellt worden. Der auferstandene Jesus fragt dies Petrus nämlich drei Mal, genauso oft, wie Petrus ihn in der Nacht vor der Kreuzigung verleugnet hatte. Jesus zeigt uns nur schon durch das Kreuz, wie selbstlos er uns liebt. Wir aber sind oft wie Petrus und scheitern an der selbstlosen



Nikola Bočkaj vor der Basilika ta' Pinu: Für ihn war die erste Pilgerreise ein prägendes Erlebnis.

Liebe zu Jesus. Die Lesung hat mich sehr berührt. Sie war sehr nahbar und emotional und auch geistlich sehr tiefgehend. Es war eine Bestätigung für mich, wie gross die Liebe Jesu ist. In diesem Moment spürte ich, dass Jesus mich durch die Lesung berührt hat. Es war wie eine Art Meditation, etwas Unerklärliches.

## Wem würden Sie eine Pilgerreise nach Malta empfehlen?

Obwohl der Glaube seit meiner Kindheit in meinem Leben präsent war und ich in einer gläubigen Familie aufgewachsen bin, habe ich den wahren Glauben erst durch meine Bekehrung erfahren. Durch die Pilgerreise habe ich gelernt, dass man den Glauben nicht nur durch Anbetung, Lobpreis und Ähnliches praktizieren kann, sondern auch durch Wallfahrten wie diese. Die Pilgerfahrt nach Malta war meine erste mehrtägige Reise dieser Art. Ich persönlich kann diese Erfahrung jedem empfehlen, der seinen Glauben wirklich erleben möchte. Denn durch das Hören der Geschichten aus dem Evangelium an den jeweiligen Orten, an denen sie sich ereignet haben, ist man mitten im Geschehen und kann sich direkt in die entsprechenden Situationen hineinversetzen. Mein grosses Ziel ist es, eines Tages ins Heilige Land zu pilgern, wenn dies wieder möglich ist.



Bilder: ZVG

Die kroatische Pilgergruppe bewundert die grossartige Architektur in der Basilika ta' Pinu, einer der meistbesuchten Orte auf der Insel Gozo, einer Nachbarinsel von Malta, die zur Inselgruppe der Republik Malta gehört.



Text & Übersetzung  
**Katarina Raguž**  
Lehrerin in Schaffhausen



## Stopama svetoga Pavla

Grupa hrvatskih hodočasnika putovala je na Maltu

**Sveti Pavao protjeran je iz Jeruzalema oko 60. godine poslije Krista. Zajedno s nekoliko drugih zatvorenika putovao je brodom iz Palestine u Rim. Kada su prošli otok Kretu, brod je zadesilo veliko nevrijeme te se nasukao na Maltu. Sveti Pavao tamo je proveo tri mjeseca tokom kojih je širio kršćansku vjeru. Nikola Bočkaj je sa skupinom hodočasnika iz misija St.Gallen i Schaffhausen-Frauenfeld putovao na Maltu, te je za Kirche ohne Grenzen pričao o iskustvu svog prvog hodočašća.**

### Gospodine Bočkaj, što Vas je potaknulo na to hodočašće?

Tokom vremena korone doživio sam obraćenje te odlučio steći duble poznavanje svoje vjere. Zajedno s pedesetak drugih vjernika pošao sam zato u travnju 2026. na hodočašće na Maltu. Posebno mi je bilo zanimljivo što su na tom hodočašću bili i fra Zlatko Čorić iz misije Graubünden, te fra Goran Azinović iz misije Zürich. Obojica su mojih godina te sam tako mogao diskutirati o vjeri na potpuno drugoj razini nego do sada.

### Što Vas se najviše dojmilo?

Drugi dan hodočašća slavili smo svetu misu te se čitalo evanđelje po Ivanu, kada je Isus tri puta upitao Pavla voli li ga on. Točno u tom trenutku uputio sam pogled prema raspelu te sam imao osjećaj kako je to pitanje upućeno upravo meni. Često smo naime mi vjernici kao sveti Petar, koji je noć prije Isusovog raspeća tri puta zaniijekao Isusa, dok nas Isus bezuvjetno ljubi. U trenutku čitanja osjetio sam Isusovo prisustvo i njegov dodir.

### Kome biste preporučili takvo hodočašće?

Iskustvo hodočašća bih preporučio svakome, tko zaista želi doživjeti svoju vjeru. Jer slušanjem tekstova Svetoga pisma na onim mjestima, gdje su se pojedini događaji i dogodili, najbliži smo svojoj vjeri. Moj najveći cilj je jednoga dana hodočastiti u Svetu zemlju.

## ■ Gedanken zum Evangelium

# Barmherzigkeit, die verwandelt

Mt 9,9-13

Jesus begegnet einem Zöllner: Matthäus sitzt «am Zoll» – sinnbildlich für ein Leben, das aus der Sicht der Frommen ausserhalb der Gemeinschaft steht. Zöllner galten als Betrüger, Kollaborateure und aufgrund des Kontakts mit Nichtjuden als unrein; sie waren religiös und sozial ausgegrenzt. Gerade diesen Menschen spricht Jesus an: «Folge mir nach!» Jesus erkennt den Menschen hinter seiner Vergangenheit, hinter seinem Ruf und seinen Fehlern. Er sieht seine Würde und die Möglichkeit zu einem neuen Leben. Der knappe Ruf und die sofortige Antwort – «Matthäus stand auf und folgte ihm nach» – machen deutlich: Berufung ist keine Folge moralischer Leistung, sondern ein Geschenk der Gnade. Sie bricht mitten in den Alltag hinein und verlangt doch eine entschiedene Antwort. Matthäus lässt alles stehen und liegen und beginnt ein neues Leben.

Die anschließende Szene führt diesen Gedanken weiter. Jesus sitzt mit Zöllnern und Sündern zu Tisch. Das Mahl ist im biblischen Kontext ein Zeichen von Gemeinschaft. Indem Jesus diese Gemeinschaft mit den Ausgegrenzten nicht meidet, sondern bewusst sucht, durchbricht er die religiösen und sozialen Grenzen seiner Zeit. Für die Pharisäer ist dies ein Skandal: Wer sich mit Sündern einlässt, macht sich selbst unrein.

Auf ihre Kritik antwortet Jesus mit zwei zentralen Aussagen: «Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken.» Damit beschreibt er seine Sendung als heilendes Handeln Gottes. Christus ist nicht gekommen, um die scheinbar Gerechten zu bestätigen, sondern um den Verwundeten und Schuldigen Heil zu bringen.

Dann verweist er auf das Wort des Propheten Hosea: «Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.» Hier wird deutlich, worum es im Verhältnis zu Gott letztlich geht: nicht um äussere Religiosität oder die



Bild: KIK/IRPA, Brüsse/ WikiCom

Matthäus,  
gemalt von  
Anthony  
van Dyck  
(1620)

Einhaltung von Vorschriften allein, sondern um ein Herz, das von Erbarmen geprägt ist. Wer Gott wirklich begegnet, wird selbst barmherzig.

Mit dem Schlusssatz «Ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.» stellt Jesus die gängigen Kategorien auf den Kopf. Vor Gott gibt es keine selbstgenügsamen «Gerechten». Alle sind auf seine Barmherzigkeit angewiesen. Wer das erkennt, wird offen für den Ruf Christi.

Die Erzählung fordert auch uns heraus. Oft neigen wir dazu, Menschen vorschnell einzuordnen oder nach ihrer Vergangenheit zu beurteilen. Jesus aber schaut tiefer. Seine Gemeinschaft steht nicht nur den Erfolgreichen und Untadeligen offen, sondern gerade jenen, die nach Hoffnung suchen. Matthäus wird dadurch zum Zeichen dafür, dass Gottes Ruf jeden Menschen erreichen kann – unabhängig von seiner Geschichte.



Hermann Herburger

## Sonntagslesungen

### 7. Juni – 10. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Hos 6,3-6  
Zweite Lesung: Röm 4,18-25  
Evangelium: Mt 9,9-13

### 14. Juni – 11. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Ex 19,2-6a  
Zweite Lesung: Röm 5,6-11  
Evangelium: Mt 9,36-10,8

# Stabübergabe

## Neue Leitung im Interreligiösen Arbeitskreis

**Der Interreligiöse Arbeitskreis im Kanton Thurgau steht neu unter dem Co-Präsidium von Mark Kilchmann-Kok und Daniel Ritter. Der ehemalige Präsident Matthias Loretan ist für den Arbeitskreis noch beratend tätig.**

An der Mitgliederversammlung des *Interreligiösen Arbeitskreises im Kanton Thurgau* Anfang Mai forderte Rafaela Estermann, stellvertretende Geschäftsführerin von *Iras Cotis, der Interreligiösen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz*, in ihrem Impulsreferat dazu auf, den interreligiösen Dialog stärker für nicht religiöse Personen zu öffnen. Gesellschaftliche Konflikte rund um Religion würden mittlerweile in einem breiteren politischen und sozialen Raum ausgetragen und nicht nur zwischen Glaubensgemeinschaften. Der Dialog müsse realistischer, gesellschaftlich verankert und anschlussfähig bleiben.

### Religiöse Bedürfnisse reflektieren

Präsident Matthias Loretan gab im Jahresbericht einen Überblick darüber, wie der Verein neben Dialog-Events und Bildungsveranstaltungen die religionspolitischen Auseinandersetzungen im Kanton Thurgau begleitet und den Austausch zwischen Religionsgemeinschaften, Behörden und Öffentlichkeit unterstützt. Ziel des Arbeitskreises sei es, religiöse Bedürfnisse sorgfältig zu reflektieren, die rechtlichen Rahmenbedingungen transparent zu erklären und eine sachliche, konstruktive Diskussion zu fördern. Als Beispiel erwähnte er den Abstimmungskampf um die muslimischen Grabfelder in Weinfelden, für den der Arbeitskreis im Hintergrund beratend gewirkt habe.

### Islamischer Religionsunterricht

Einen weiteren Schwerpunkt habe die Auseinandersetzung mit dem islamischen Religionsunterricht in mehreren Thurgauer Gemeinden gebildet, führte Matthias Loretan weiter aus. Der Arbeitskreis habe Erfahrungswissen und unterschiedliche religiöse Perspektiven eingebracht, was geholfen habe, zentrale Fragen zu strukturieren. Zudem habe eine interreligiös zusammengesetzte Fachgruppe des Arbeitskreises im Auftrag der Trägerorganisationen den Lehrplan für islamischen Religionsunterricht entwickelt.

### Neues Bildungsformat

Im Jahr 2025 wurden die religionsverbindenden Feiern zum Betttag sowie die theologische Bildungsarbeit fortgeführt, erklärte der Präsident Matthias Loretan. Der Vorstand habe zudem ein neues Format entwickelt: interreligiöse Impulse zur Spiritualität im Alltag. Die erste dieser Veranstaltungen fand am 23. März statt unter dem Titel «Religion als Privatsache? Ihre Sichtbarkeit im Alltag – ihre Bedeutung für das gesellschaftliche Zusammenleben».

### Co-Präsidium

Der Präsident, seit 2013 im Vorstand und seit 2019 Präsident, trat sodann aus Altersgründen zurück. Er wird als Ehrenpräsident noch beratend tätig sein. Für die neue Amtsperiode wurde der Vorstand erweitert und Mark Kilchmann-Kok sowie Daniel Ritter, Leiter der *Fachstelle Religionspädagogik* der katholischen Landeskirche Thurgau, ins Co-Präsidium gewählt.

kath.ch



Bild: Daniel Ritter

Die neuen Co-Präsidenten Daniel Ritter (links) und Mark Kilchmann-Kok flankieren den Ehrenpräsidenten Matthias Loretan.

# News

## ■ Sax übernimmt in Aadorf-Tänikon

Der Gesamterneuerungswahl der Behörden der katholischen Kirchgemeinde Aadorf-Tänikon gingen einige Unruhen voraus, nachdem sich vier von fünf Mitgliedern nicht mehr zur Verfügung gestellt hatten. Der einzige Verbleibende, Markus Sax, wurde nun zum Kirchgemeindepäsidenten gewählt. Dem Kirchgemeinderat gehören neu Gabriel Wick, Markus Mazenauer und Elisabeth Eggenschwiler an. Als Pfarrei- und Gemeindeleiterin wurde Petra Mildenberger bestätigt. Die Resultate haben derzeit provisorischen Charakter, da noch Wahlbeschwerden hängig sind.

## ■ Gemperle übernimmt in Sirnach

Auch in der katholischen Kirchgemeinde Sirnach kam es zu einem Wechsel an der Spitze. Der bisherige Präsident Josef Appert trat nicht mehr zur Wiederwahl an. Neuer Kirchgemeindepäsident seit dem 1. Juni ist Ruben Gemperle. Weitere Mitglieder des künftigen Kirchgemeinderates sind neu Job Bigger und Albert Walzthöny sowie die bisherigen Marigona Kolic, Sezhana Marku, Sabrina Sopi und Manfred Züger. Auch in Sirnach wurde Petra Mildenberger zur neuen Pfarrei- und Gemeindeleiterin gewählt.

## ■ Egloff übernimmt von Schadegg

Alzheimer Thurgau hat Nadine Egloff neu in den Vorstand gewählt und Marlene Schadegg verabschiedet, die den Vorstand seit 2008 mitgeprägt hatte. Der Verein blickt auf ein erfolgreiches Jubiläumsjahr 2025 zurück und schloss trotz höherem Aufwand mit einem Gewinn von rund 30'000 Franken ab. Auf die weiterhin hohe Nachfrage reagiert Alzheimer Thurgau mit dem Ausbau seiner Angebote, unter anderem mit einer zusätzlichen Memory-Gruppe in Frauenfeld.

## ■ Schmid übernimmt in Olten

Die Inländische Mission hat an ihrer Mitgliederversammlung erstmals in den neuen Räumlichkeiten in Olten getagt und dabei den künftigen Geschäftsführer Michael Schmid vorgestellt. Er übernimmt Ende Jahr die Nachfolge von Urban Fink. Zugleich kam es zu Veränderungen im Vorstand: Neu gewählt wurden Paul Schnidrig und Dominique De la Barre, während Vizepräsident Andreas Rellstab aus Zürich sowie Beryl Niedermann aus Zumikon verabschiedet wurden.

kath.ch/Red.

## Kochworkshop



Bild: Pixels/Askar Abayev

Unter dem Motto «Gelebte Vielfalt – wenn Begegnung durch den Magen geht» bieten die *Schaffhauser Menschenrechtstage* zum Flüchtlingsstag am 20. Juni einen Kochworkshop an. Dieser findet in Kooperation mit dem Trägerverein *NACHBAR Stahlgliesserei* statt. *NACHBAR Stahlgliesserei* betreibt an der Adresse Zur Stahlgliesserei 15B in Schaffhausen einen Raum im Sinne der urbanen Diakonie. Ab 10 Uhr gibt es ein interkulturelles Kochen mit Gerichten aus Syrien, der Ukraine und der Schweiz. Von 12 bis 13 Uhr wird gemeinsam gegessen. Ohne Anmeldung, freier Eintritt.

Leitung: Verena Marty, Präsidentin der *Schaffhauser Menschenrechtstage*, und Mónica Carmona Cano, Betriebsleiterin *NACHBAR Stahlgliesserei*

■ Sa, 20.6., 10–13 Uhr, *NACHBAR Stahlgliesserei*, Zur Stahlgliesserei 15B, Schaffhausen

## Jacques Baud polarisiert

### Leserbriefe

*forumKirche* 09/26 «Der unbequeme Schweizer»

Der Artikel zum ehemaligen Oberst im Generalstab der Schweizer Armee, Jacques Baud, der von der *EU* auf die Sanktionsliste gesetzt wurde, löste einige Reaktionen aus. Diese bewegten sich von ungeheuerlich, dass so etwas in einer kirchlichen Zeitschrift wie dem *forumKirche* veröffentlicht wurde, bis hin zu Dank-sagungen, dass auf ein solches Vorgehen seitens der *EU* hingewiesen wurde.

■ Die unterschiedlichen Reaktionen aus der Leserschaft finden sich auf unserer Website:



KIRCHGEMEINDEVERBAND NOLLEN-LAUCHETAL-THUR  
[www.nollen-lauchetal-thur.ch](http://www.nollen-lauchetal-thur.ch)

Der Kirchgemeindeverband Nollen-Lauchetal-Thur ist ein Zusammenschluss offener und fortschrittlicher Kirchgemeinden mit einem vielseitigen Angebot. Damit Seelsorge und Gemeinschaft im Pastoralraum gut gelingen, braucht es verlässliche und stabile Strukturen. Wir suchen jemanden, der die nicht-theologischen Mitarbeitenden führt, unterstützt und die Abläufe festigt und die Zusammenarbeit im Pastoralraum fördert.

## Leitung Operative Dienste Pastoralraum & Personal 60-100 %

Per sofort oder nach Vereinbarung.

### Ihre Aufgaben

- Führung der Mitarbeitenden im Sekretariat sowie der Mitarbeitenden ohne theologische Ausbildung mit Seelsorgeauftrag
- Sicherstellung eines gut funktionierenden administrativen Alltags
- Förderung der Zusammenarbeit im Team und mit den Kirchgemeinden
- Enge Abstimmung mit der pastoralen Leitung
- Mitwirkung bei Budget, Administration und Weiterentwicklung der zentralen Dienste
- Bindeglied zu den Behörden

### Das bringen Sie mit

- Hohe Sozialkompetenz mit Führungserfahrung und organisatorischem Geschick
- Freude an der Arbeit mit Menschen und an Zusammenarbeit
- Strukturierte, lösungsorientierte Arbeitsweise
- Verständnis für kirchliche Zusammenhänge
- Erfahrungen in der finanziellen Führung

### Das bieten wir Ihnen

- Eine sinnstiftende Führungsaufgabe im kirchlichen Umfeld
- Gestaltungsspielraum in einem sich entwickelnden Pastoralraum
- Zusammenarbeit mit engagierten Menschen
- Zeitgemässe Infrastruktur und Anstellungsbedingungen gemäss den Richtlinien der römisch-katholischen Landeskirche Thurgau

**Arbeitsort:** Bettwiesen

### Interessiert?

Bei Fragen steht Ihnen **Herr Alex Sauter**, Präsident Kirchgemeindeverband, Lehbergstrasse 2, 8514 Amlikon-Bissegg unter **076 444 51 52** oder [praesident@pastoralraum.ch](mailto:praesident@pastoralraum.ch) zur Verfügung. Ihre Bewerbung senden Sie bitte per Mail an [praesident@pastoralraum.ch](mailto:praesident@pastoralraum.ch).

**WILLKOMMEN IM PASTORALRAUM NOLLEN-LAUCHETAL-THUR!  
WIR FREUEN UNS AUF SIE.**

# VERANSTALTUNGEN

## INFORMATION

### Nichts mehr verpassen!

Über diesen QR-Code finden Sie alle Veranstaltungen im Überblick und gelangen direkt auf die jeweilige Info-Seite.



### Stadtspaziergang: Wo alles begann

Besichtigung der Wiborada-Kapelle, der Kirche und Umgebung in St. Georgen anlässlich der Ausstellung «Zurückgezogen zugewandt. Klosterfrauen heute» mit der Historikerin Judith Thoma.

Sa, 13.6., 14 Uhr

Kirche St. Georgen St. Gallen

### Klosterführung: Geschichte und Gegenwart des Klosters Hegne

Seit mehr als 130 Jahren leben, beten und arbeiten Barmherzige Schwestern vom heiligen Kreuz im Kloster Hegne. Sie haben den Ort Hegne mitgeprägt, mit einer Schule, einem Altenpflegeheim, einem Hotel und der *Theodosius Akademie* wichtige Einrichtungen gegründet und einen spirituellen Ort mit überregionaler Ausstrahlung geschaffen. Die Klosterführung lässt teilhaben an der Geschichte und Gegenwart des Klosters Hegne.

Sa, 20.6., 14.30–16 Uhr

Kloster Hegne

### Ausstellung: Guido R. von Stürler

Alles hängt mit allem zusammen – dieses Wissen des Naturforschers Alexander von Humboldt bildet den Resonanzraum für die Ausstellung «Zwischen den Systemen – Kunst im vernetzten Jetzt» von Guido R. von Stürler. Vierzig Jahre nach seiner Mitwirkung an der Ausstellungsreihe «Hier & Jetzt» kehrt der Künstler mit einer umfassenden Werkübersicht zurück, die frühe Arbeiten der 1980er- und 1990er-Jahre mit aktuellen Werkgruppen verbindet.

Ausstellung bis 28.6.

Kunsthalle Wil

### Zwei St. Galler Biographien:

#### Wiborada und Paul Grüninger

Was bewegt Menschen dazu, gegen den Strom zu schwimmen und für ihre Überzeugungen einzustehen, selbst wenn es sie alles kostet? – Auf dieser Tagesexkursion gehen die Teilnehmenden dieser Frage anhand zweier eindrücklicher Persönlichkeiten nach: Paul Grüninger und Wiborada. Am Morgen findet eine Stadtführung zum Thema «St. Gallen – jüdisch, kolonial und Paul Grüninger» mit Hans Fässler statt. Am Nachmittag findet ein Workshop zum Thema «St. Gallen – christlich, bedroht und Wiborada» mit Dr. Maria Lissek statt.

Fr, 3.7., 10.30–17 Uhr

Treffpunkt: Lämmli Brunnen St. Gallen

Anmeldung bis 19.6.



Bild: Roger Eggenberger, hages.ch

### Exkursion: Mikroplastik im Bodensee?

Die Plastikverschmutzung in Gewässern ist ein Thema auf dem ganzen Planeten. Kleine Plastikpartikel, die weniger als 5 Millimeter gross sind, gelangen in die Gewässer und gefährden die Tierwelt und die Menschen. Die Teilnehmenden tauchen am Event ein in die Gewässerökologie und untersuchen die Wasserprobe aus dem Bodensee auf Mikroplastik.

Sa, 27.6., 12 Uhr

Yachtclub Arbon

Anmeldung erforderlich

## KULTUR

### Konzert: Jugendorchester Wil

Das *Jugendorchester Wil* unter der Leitung von Andreas Signer besteht aus etwa 30 Jugendlichen und spielt in einer Sinfoniebesetzung aus Streichern, Bläsern und Perkussion.

So, 7.6., 17 Uhr

Tonhalle Wil

# MEDIEN



### Christen in der Region Gaza – Eine vergessene Geschichte

Nicht erst seit dem Massaker vom 7. Oktober 2023 ist für viele Menschen

«Gaza» ein Synonym für islamistischen Terror

und Krieg. Dabei ist die Geschichte der Stadt Gaza und ihres Umlandes vielfältig und facettenreich. Nicht zuletzt das Christentum hat hier Spuren hinterlassen, denn zeitweise war Gaza und seine Umgebung ein wichtiges Zentrum des Mönchtums und der Wissenschaft.

Die heutigen Christen in Gaza sind Erben einer reichen Geschichte. Diese «christliche Geschichte» von Gaza und seiner Umgebung wird hier nachgezeichnet, wobei viele Original-Quellen zu Wort kommen – in der Hoffnung, dass nicht nur die Christen von Gaza den ausgebrochenen Krieg überleben, sondern auch die sichtbaren Zeugnisse ihrer 2'000-jährigen Präsenz.

Autor: Georg Röwekamp

Verlag: Herder

ISBN: 978-3-451-39937-4



Bild: zvg



### Zusammen, aber kein Paar: Pfarrhauhalterin und Priester unter einem Dach – ein Auslaufmodell?

Früher waren häufig Frauen

aus der Familie des Priesters als Pfarrhauhalterinnen eingesetzt. Sie erhielten ein Taschengeld sowie Kost und Logis – ohne vertragliche Grundlage. Das änderte sich in den 1970er-Jahren durch die Gründung des Berufsverbands der Pfarrhauhalterinnen. Aus der oft schlecht bezahlten und wenig anerkannten Care-Arbeit wurde ein klar geregelter Beruf mit Arbeitsverträgen, Urlaubsansprüchen und einer Absicherung im Alter.

SWR Glauben:



### Jodelserenade

Die Jodelgruppe *klancanto* gibt ihr Abschiedskonzert. Im Hof des Museums Rosenegg bietet sie eine breite Palette an Werken, vom alten überlieferten Jodellied bis hin zu aktuellen Neukompositionen. Auch Schlager, Mundartsongs und populäre Melodien stehen auf dem Programm.

Fr, 19.6., 19 Uhr

Museum Rosenegg Kreuzlingen

### Streicher-Matinée

Junge Streicherinnen und Streicher verschiedener Niveaus der *Musikschule Weinfelden* zeigen ein abwechslungsreiches Programm.

So, 21.6., 11 Uhr

Musikschule Weinfelden

## KREATIVITÄT

### Kinderworkshop: Mini and me – gemeinsam kreativ sein

Nach einem Besuch der Ausstellung von Lun Tuchnowski geht es für die Kinder von 4 bis 7 Jahren und ihren Begleitpersonen ins Atelier. Als kreative Starthilfe wird eine Skulptur vorgestellt, die anschliessend mit verschiedenen Materialien nachgebildet werden kann.

Sa, 13.6., 14–15 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung erforderlich

### Urban Sketching:

#### Schloss Seeburg im Fokus

Eingebettet in die malerische Landschaft des Seeburgparks bietet das Schloss Seeburg eine inspirierende Kulisse zum Skizzieren. Nach einer kurzen Einführung von Simone Hauck ins Urban Sketching geht es direkt vor Ort ans Werk. Mit Bleistift, Farbstiften oder Aquarell halten die Teilnehmenden mit wenigen Strichen die besondere Atmosphäre und Architektur fest.

Mi, 17.6., 18.30–20 Uhr

Seemuseum Kreuzlingen

Anmeldung erforderlich

#### Druckworkshop mit Rhenalonplatten

Die Teilnehmenden lassen sich von den ausgestellten Werken im Würth Haus in einer Kurzführung von Katharina Räber inspirieren und mit spannenden Fakten unterhalten. Im Workshopteil dreht sich alles um die Technik des Druckens – mit der Kaltnadelradierung auf Rhenalonplatten. Diese Kunststoffplatten können mit Radirnadeln nach Vorlagen bearbeitet werden. In einem zweiten Schritt wird das fertige Motiv eingefärbt und gedruckt. Die fertigen Drucke überzeugen durch ihre zarten Linien und aquarellhaften Farben.

Do, 18.6., 12–14 Uhr oder 18–20 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung erforderlich

### Ausstellung:

#### «Melancholie zwischen Traum und Wirklichkeit»

Michael Albissers Schaffen ist geprägt von einer Auseinandersetzung mit der Geschichte und einer kritischen Betrachtung der Gegenwart. Seine Werke

thematizieren existenzielle Fragen und gesellschaftliche Spannungsfelder. Marianne Chius Bilder sprechen eine kraftvolle und zugleich sanfte Sprache. Sie sind Resultat einer Innenschau, welche das Tor zu einem Kosmos voller Tiere, Blumen und Fabelwesen aufstösst.

Ausstellung bis 23.8.

Museum kunst+wissen, Diessenhofen

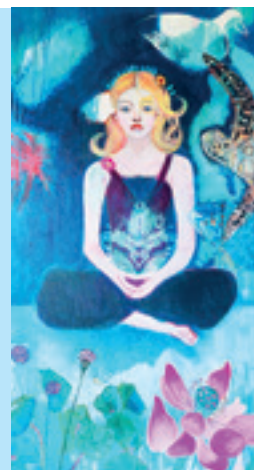


Bild: Marianne Chiu

### Taizé-Gebete

Jüngere und ältere Menschen, Glaubende, Zweifelnde und Suchende sind eingeladen zu den Taizé-Gebeten am See mit Liedern, Kerzen und Stille.

So, 21.6., 19.30 Uhr

Kath. Kirche Arbon



### Unter die Haut – Zwischen Statement, Schutz und Scham

Unsere Haut schützt uns – und macht uns verletzlich. Sie zeigt, wer wir sind, und verbirgt zugleich, was niemand sehen soll. Auf ihr hinterlassen Krisen und Krankheiten, Erfahrungen und Sehnsüchte ihre Spuren. Manche tragen ihren Glauben sichtbar auf der Haut: als christliches Tattoo, als Erinnerung, Zeichen von Hoffnung oder Bekenntnis. Andere entscheiden sich bewusst dafür, Haut zu bedecken – aus religiöser Überzeugung, Schamgefühl oder dem Wunsch nach Schutz und Selbstbestimmung. Wann wird Haut zum Statement? Warum zeigen wir so viel und verstecken zugleich so viel?

BR Stationen, Mi, 10.6., 19 Uhr



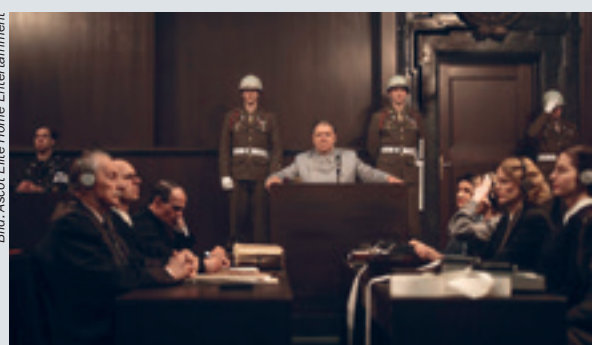
### Nuremberg

Nach dem 2. Weltkrieg sollen Kriegsverbrecher im Nürnberger Prozess vor Gericht. Der junge amerikanische Psychiater Douglas Kelly muss feststellen, ob die Nazi-Gefangenen zurechnungsfähig sind. Er gerät in ein intensives Kopf-an-Kopf-Rennen mit Hermann Göring, Hitlers rechter Hand. Die Nürnberger Prozesse waren wichtig, weil sie erstmals Individuen für Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Verbrechen gegen den Frieden international zur Rechenschaft zogen, das Prinzip der individuellen Schuld etablierten, ein umfassendes Beweismaterial gegen das NS-Regime schufen und den Grundstein für das moderne internationale Strafrecht legten, indem sie zeigten, dass das Recht über rohe Macht siegen muss.

USA 2025, Regie: James Vanderbilt

Kino Roxy, Romanshorn, Sa, 6.6., 20.15 Uhr

Bild: Ascot Elite Home Entertainment



## ■ Impressum

**ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN**  
sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-  
gemeinde zu richten. Die Kontakt-  
daten sind im Innenteil dieses  
Pfarrreiblatts aufgeführt.

### Redaktion **forumKirche**

Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
Ralph Weibel (Leitung), Béatrice Eigenmann,  
Danica Möckli-Cavallo, Karla Ramírez  
(Social Media), redaktion@forumkirche.ch

### Sekretariat und Inserate

sekretariat@forumkirche.ch  
071 626 11 71 (nicht für Adress- und  
Abo-Änderungen – siehe blauen Kasten)

### Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident  
a.ruf@katholischweinfelden.ch

### Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau  
Für Beiträge im Pfarrteil ist das  
entsprechende Pfarramt verantwortlich.

### Auflage

49'000 Exemplare – 23 Ausgaben/Jahr  
ISSN 1663-9537

### Layout

ADUR Werbung AG, Weinfelden

### Druck

AVD GOLDBACH AG, Goldach



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.



Folgen Sie uns auf  
Social Media oder  
besuchen Sie uns  
online!



**forumkirche.ch**

## ■ Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäffmann

## La Familia

Zwischen Ballettaufführungen, Schwimmwettkämpfen, Geburtstagskuchen, WhatsApp-Gruppen und der Frage, wer den Termin für die Erstkommunion verschitzt hat, fühlt sich unser Familienalltag manchmal an wie Eventmanagement mit leichtem Krisenstab.

Neulich sass ich mit Kaffee Nummer drei im Auto und dachte: Wenn ich heute pünktlich, freundlich und halbwegs organisiert bleibe, verdient das eigentlich einen kleinen Heiligenschein. Und doch ertappe ich mich bei der Frage: Dreht sich alles nur noch um unseren eigenen Mikrokosmos? Um unsere Termine, Sorgen und To-do-Listen? Denn so stressig Familienalltag ist – vieles davon sind Luxusprobleme. Während wir überlegen, ob das Kuchenbuffet reicht oder das Ballettkostüm sitzt, kämpfen andere mit Einsamkeit, Krankheit oder echter Not.

Vielleicht liegt darin die leise Erinnerung Gottes: den Blick nicht nur nach innen zu richten. Jesus sah besonders die Menschen, die sonst übersehen

wurden. Daran dürfen wir uns mitten im Familienchaos erinnern lassen.

Vielleicht beginnt Nächstenliebe nicht mit grossen Heldentaten. Vielleicht reicht manchmal ein kurzer Anruf, ein offenes Ohr oder einfach die Erkenntnis: Die Welt dreht sich nicht nur um unseren Familienkalender.



### Cláudia Wallinger

Globetrotterin und Bankerin mit portugiesischen Wurzeln

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.